



Projekte der Initiative Demenzfreundliche Kommune: Der Chor bei der Probe – Rikschaftfahren wie einst Queen Mum – Mathematik zum Anfassen mit Prof. Albrecht Beutelsbacher. Das Motto ist immer: Mittendrin statt außen vor. FOTOS: SCHEPPENRIJN

Mitten im Leben trotz Demenz

Zum ersten Geburtstag des Demenzchors gibt es ein besonders willkommenes Geschenk. Dank einer Spende der DiaDem-Stiftung ist die Zukunft des Projektes vorerst gesichert. Die Initiative demenzfreundliche Kommune (IDfK) freut sich über den Erfolg ihres »jüngsten Kindes«. Der Verein setzt sich seit 15 Jahren für gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Demenz ein. In dieser Zeit hat er wichtige Impulse gesetzt.

VON CHRISTINE STEINES

Draußen regnet es in Strömen, drinnen schmettert der Chor mit Inbrunst »Pack die Badehose ein!« Dass bei lausig kalten Frühjahrstemperaturen kein Mensch ans Schwimmen denkt, spielt für die Sängerinnen und Sänger keine Rolle. Ihre Laune ist bestens. Etwa 30 Teilnehmer besuchen seit einem Jahr den Chor für Menschen mit und ohne Demenz, den die Initiative demenzfreundliche Kommune (IDfK) ins Leben gerufen hat.

Was im April 2023 als zeitlich befristetes Projekt begann und eigentlich mit einem großen Abschlusskonzert im Juli abgeschlossen sein sollte, hat sich verstetigt. Die Freude am gemeinsamen Singen war so groß, dass alle Akteure sich eine Fortsetzung wünschten.

Die ist nun durch eine Spende der zur Diakonie Hessen gehörenden DiaDem-Stiftung möglich geworden. Mit dem Betrag von rund 6700 Euro ist die Finanzierung für die nächste Zeit gesichert, zumal die Evangelische Kirche den Saal der Pankratiusgemeinde weiterhin günstig zur Verfügung stellt. Dagmar Hinterlang und Elisabeth Bender vom IDfK-Vorstand freuen sich darüber, dass sie den Teilnehmern und deren Angehörigen auch in Zukunft mindestens einen »Gute-Laune-Tag« in der Woche bereiten können. Zu verdanken ist der Erfolg zu einem großen Teil Marion Bathe. Der Chorleiterin gelingt es immer wieder aufs Neue, Erinnerungen an alte Lieder zu wecken, die Scheu vor dem Mitsingen zu zerstreuen sowie kleine und größere Text- und Tonunsicherheiten charmant zu überspielen.

Als die Initiative demenzfreundliche Kommune vor 15 Jahren gegründet wurde, war Demenz noch kein so öffentliches Thema, erinnert sich Hinterlang. Heute erlebe sie den Umgang mit der Erkrankung je nach Perspektive unterschiedlich: In den Familien der Betroffenen gebe es nach wie vor viele Ängste, Sorgen und manchmal auch Scham. In der Öffentlichkeit erlebten dagegen viel Interesse, Verständnis und Empathie. »Da hat sich einiges getan«, sagt die Vorsitzende.

Dazu hat die Initiative in der Stadt und im Landkreis viel beigetragen. Sie ist 2009 mit

dem Ziel angetreten, Aufklärungsarbeit zu leisten und Verständnis für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zu wecken. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, sie in die Mitte der Gesellschaft zu holen.

Nach Angaben des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend leben in Deutschland rund 1,8 Millionen Menschen mit einer Demenz. Bis zum Jahr 2050 wird die Zahl voraussichtlich auf 2,8 Millionen steigen. Um dieser Herausforderung zu begegnen, hat die Bundesregierung die »Nationale Demenzstrategie« verabschiedet. Mit der Umsetzung wurde 2020 begonnen. Die Unterstützung der Angehörigen sowie der Aufbau kommunaler Strukturen zur gesellschaftlichen Teilhabe sind dabei wichtige Bereiche. Zudem sollen die medizinische und pflegerische Ver-

15 JAHRE IDFK

In der Stadt präsent

Die Initiative demenzfreundliche Kommune setzt sich seit 15 Jahren für die Teilhabe an Demenz erkrankter Personen am gesellschaftlichen Leben ein. Den Chor kann man in diesem Jahr am 16. Juni beim Tag des Liedes sowie am 31. August beim Auftakt der Veranstaltungsreihe des Runden Tisches »Alter werden in Gießen« erleben. Am 22. September findet ein Konzert im Kleinen Haus des Stadttheaters statt, zudem gibt es im Oktober eine Ausstellung bei der Kreisvolkshochschule in Lich.

sorgung Demenzkranker weiterentwickelt und die Forschung gefördert werden.

„Wir ermuntern dazu, die Krankheit nicht vom Ende her zu denken. Es gibt auch in späteren Stadien noch Lebensqualität.“

Dagmar Hinterlang
1. Vorsitzende IDfK

Inwieweit Anspruch und Realität angesichts steigender Kosten im Gesundheitswesen und des dramatischen Fachkräftemangels in Einklang zu bringen sind, wird sich zeigen. Klar ist, dass die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements steigen wird, da weder Kommunen noch Sozialverbände dem Bedarf gerecht werden können.

Vor diesem Hintergrund sind die Aktionen der Ehrenamtlichen der IDfK ebenso vorbildlich wie weitsichtig. Sie bringen seit 15 Jahren mutig und kreativ neue Projekte auf den Weg. Dazu gehört das Kulturprogramm, bei dem mit Unterstützung der Museen und des Stadttheaters Kunst und Kultur erleb- und erfahrbar gemacht werden. Es gibt Besuche von Ausstellungen, Konzerten und Theaterstücken, aber auch der Wochenmarkt oder der Botanische Garten stehen auf dem Programm. Zudem gab es im Laufe der Zeit Ausstellungen, Lesungen und Informationsveranstaltungen so-

wie Schulungen für Angehörige oder Pflegekräfte.

Auf viel Interesse stieß auch die Schulung von Demenzpaten, bei der sich Vereinsvertreter Wissen über die Erkrankung und den Umgang mit Demenzkranken aneignen konnten. Die IDfK-Frauen gingen auf die Polizei, den Einzelhandel und die Stadtwerke zu und wurden Mitglied in kommunalen Gremien. Auf diese Weise sorgten sie dafür, dass das Tabuthema Demenz in der Öffentlichkeit seinen Schrecken verlor.

Schönreden oder verharmlosten will Hinterlang die Erkrankung keineswegs, doch sie ermuntert dazu, Demenz »nicht vom Ende her zu denken«. Die IDfK wolle zeigen, dass die Lebensqualität sich verändere, aber nicht verschwinde – auch in späteren Stadien nicht. Ein gutes Beispiel dafür sind neben dem Chor auch die Rikscha-Ausflüge, die 2022 angeboten wurden und sich inzwischen verstetigt haben, als die Stadt nach Abschluss des Projektes eine eigene Rikscha angeschafft hat, die ausgiehnen werden kann. Auch die Idee eines Chores könnte, so auch die Hoffnung der DiaDem-Stiftung, in den Kirchengemeinden der Region aufgegriffen werden.

Auch die Sänger und Sängerinnen in der Pankratiusgemeinde haben Ziele vor Augen. Sie stehen in diesem Jahr mehrfach auf der Bühne (siehe Kasten) und lassen das Publikum an ihrem Strahlen teilhaben – es ist Teilhabe einmal andersherum.